



Basisbildung Altenpflegehilfe – neue Wege in die Pflege

Handbuch für Lehrende

VHS Göttingen Osterode gGmbH (Hrsg.)

Basisbildung Altenpflegehilfe – neue Wege in die Pflege

Handbuch für Lehrende





Das dieser Publikation zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung in der Dekade der Alphabetisierung unter dem Förderkennzeichen W 141 400 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Herausgebern.

© wbv Media GmbH & Co. KG
Bielefeld 2018

Layout und Satz: Jeanette Frieberg,
Buchgestaltung | Mediendesign, Leipzig
Gesamtherstellung:
wbv Publikation, Bielefeld
wbv.de

Bestell-Nr. 6004637
ISBN 978-3-7639-5944-0 (Print)
ISBN 978-3-7639-5945-7 (E-Book)

Umschlagabbildung sowie die Zeichnungen
im Innenteil: Cgk-Grafik, Christine Goerigk
Fotos im Innenteil:
Fotos Autorinnen: Stefan Müller
Foto Häder: privat
Foto Stöcker: privat

Printed in Germany

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Übersicht zu den Modulen	5
Grußworte	6
Autorinnen	8
Einleitung	10
Hinweise zur Arbeit mit dem Unterrichtsmaterial	13
Erfahrungen im KOMPASS-Pilotprojekt an der VHS Göttingen aus Sicht der Grundbildungsdozentinnen	15
Erfahrungen aus Sicht der Pflegedozentinnen	17
Methodisch-didaktische Hinweise zur Umsetzung der pflegetheoretischen Inhalte	18
Die Unterrichtsmaterialien für den Grundbildungsunterricht – methodisch-didaktische Hinweise	19
1 Verzahnung von Pfl egetheorie und Grundbildung	19
2 Unterschiedliche Übungsformate – Tipps zur Handhabung	19
2.1 Die Arbeitsblätter	19
2.2 Schnippeleien	22
2.3 Satzgymnastik: Übungen im Eierkarton	23
2.4 Wortschatzarbeit mit Trennstreifen	24
2.5 Laufdiktate	25
2.6 Wörterbingo	27
2.7 Domino	30
2.8 Lernspiel Alphabet-Würfel	30
2.9 Rollenspiele	30
2.10 Arbeit mit der Lernsoftware BELUGA	31
2.11 Lernplakate und Audiodateien	31
Module mit Leitfäden	32
Modul 1: Lernen lernen	33
Modul 2: Kommunikation	39
Modul 3: Grundbedürfnisse	47
Modul 4: Gesundheitsförderung	53
Modul 5: Bewegung und Entspannung	59
Modul 6: Sich bewegen	65
Modul 7: Vitale Funktionen	71
Modul 8: Sich pflegen	79
Modul 9: Essen und Trinken	87
Modul 10: Ausscheiden	97
Modul 11: Sich kleiden	107
Modul 12: Ruhen und Schlafen	113
Modul 13: Sich beschäftigen	119
Modul 14: Mann oder Frau	127
Modul 15A: Sich pflegen – Hygiene	133
Modul 15B: Sicherheit	139
Modul 16: Soziale Bereiche	147
Modul 17A: Existenzielle Erfahrungen	153
Modul 17B: Sterben, Tod und Trauer	159
Modul 18: Pflegeprozess und Dokumentation	163

Prüfungsvorbereitung und Prüfung zum / zur Pflegehelfer*in	169
1 Prüfungsvorbereitung	169
2 Prüfung zum / zur Pflegehelfer*in.	169
2.1 Schriftliche Prüfung.	169
2.1.1 Korrektur und Bewertung der schriftlichen Prüfung.	170
2.2 Mündlich-praktische Prüfung	170
2.2.1 Vorbereitung zur mündlich-praktischen Prüfung	170
2.2.2 Ablauf der mündlich-praktischen Prüfung	171
2.3 Beurteilung und Abstimmung in der Notenfindung	171
2.4 Verkündigung der Noten und Zertifikatsübergabe	171
3 Hinweise zur Ausgestaltung des Zertifikats bzw. der Teilnahmebescheinigung	171
Musterklausur für die schriftliche Abschlussprüfung zur KOMPASS-Qualifizierung.	173
Musterklausur für die schriftliche Abschlussprüfung zur KOMPASS-Qualifizierung – LÖSUNGSEXEMPLAR	181
Prüfungskarten der mündlichen Prüfung	189
Lösungen zu den Prüfungskarten der mündlichen Prüfung	191
Prüfungskarten der praktischen Prüfung	194
Muster Zeitplan Prüfung.	195
Ergänzende Unterrichtsmaterialien	196
Verwendete Literatur / Handbuch und Arbeitsblätter.	197
Danksagung.	198

Übersicht zu den Modulen

4-monatige Maßnahme:

1.	Lernen lernen	33
2.	Kommunikation	39
3.	Grundbedürfnisse	47
4.	Gesundheitsförderung	53
5.	Bewegung und Entspannung	59
9.	Essen und Trinken	87
10.	Ausscheiden	97
11.	Sich kleiden	107
12.	Ruhen und schlafen	113
13.	Sich beschäftigen	119
15A.	Sich pflegen – Hygiene	133
15B.	Sicherheit	139
16.	Soziale Bereiche	147

8-monatige Maßnahme:

1.	Lernen lernen	33
2.	Kommunikation	39
6.	Sich bewegen	65
7.	Vitale Funktionen	71
8.	Sich pflegen	79
9.	Essen und Trinken	87
10.	Ausscheiden	97
11.	Sich kleiden	107
12.	Ruhen und schlafen	113
13.	Sich beschäftigen	119
14.	Mann oder Frau	127
15B.	Sicherheit	139
16.	Soziale Bereiche	147
17A.	Existenzielle Erfahrungen	153
17B.	Sterben, Tod und Trauer	159
18.	Pflegeprozess und Dokumentation	163

Grußwort

Liebe Lehrkräfte, liebe Mitarbeiter*innen
von Bildungsträgern, liebe Interessierte,

eine gute Schriftsprachkompetenz ist auch in unserer Industrienation und Wissensgesellschaft keine Selbstverständlichkeit. Spätestens seit der Veröffentlichung der leo.-Level-One Studie ist belegt, dass 7,5 Millionen Menschen zwischen 18 und 64 Jahren nur »einzelne Sätze lesen oder schreiben« können. Sobald Satzzusammenhänge, »auch kürzere Texte« verstanden werden sollen, scheitern sie (Grotlüschen et al. 2012, S. 20). In Zahlen ausgedrückt bedeutet das, dass 14,5 % der erwerbsfähigen Bevölkerung als funktionale Analphabet*innen gelten.

Schon fast zwangsläufig wird die Frage gestellt, ob und wie diese Menschen am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können und ob eine Exklusion droht. Auch hier können Zahlen und Studien eine Annäherung bieten und zumindest eine Teilentwarnung geben, da wichtige Faktoren, die für eine gesellschaftliche Teilhabe sprechen, gegeben sind. So haben knapp 80 % der funktionalen Analphabet*innen einen Schulabschluss erreicht und 57 % sind erwerbstätig (<http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/>). Der Hamburger Studie zufolge sind Menschen mit rudimentären Lese- und Schreibkenntnissen in familiären Konstellationen beheimatet und sogar »häufiger verheiratet als literarisierte Personen« (Riekman, 2012). Noch deutlicher werden neun von zehn Arbeitskolleg*innen, die in der sog. SAPFA-Studie kundtun, dass im unmittelbaren Umgang mit den Kolleg*innen die eingeschränkten schriftsprachlichen Kompetenzen keine nennenswerte Rolle spielen. Ein deutlicher Fingerzeig dafür, dass Integration und Teilhabe eng mit der beruflichen Präsenz verbunden sind.

Gerade in der Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, im Kontakt mit Kund*innen, Patient*innen und Angehörigen können wichtige individuelle Stärken hervortreten. Für diese berufspraktischen Kompetenzen erhalten Lese- und Schreibschwächere dann auch die so wichtige kollegiale Akzeptanz und gesellschaftliche Wertschätzung.

Die von der Volkshochschule Göttingen entwickelte Qualifizierung KOMPASS bietet Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten eine hervorragende Möglichkeit, ihre mannigfaltigen Kompetenzen im Umgang mit pflegebedürftigen Menschen einzusetzen und auszubilden. Parallel können sie ihre Schriftsprachbarrieren in einem Themenbereich verbessern, der sie betrifft und motiviert. Lerninhalte können direkt angewendet werden.

Als Geschäftsführer des Bundesverbandes Alphabetisierung und Grundbildung wünsche ich Ihnen, liebe Bildungsträger, Dozentinnen und Dozenten, dass Sie viele der teils verborgenen Kompetenzen aufdecken, Ihre Fachkompetenz dazugesellen und dann gemeinsam einen guten Grundstein für den beruflichen Einstieg in die Altenpflege(-hilfe) und die Professionalisierung legen können. Es ist sehr gut, dass es Sie gibt ...



Ihr Ralf Häder
Geschäftsführer Bundesverband
Alphabetisierung und Grundbildung

Grußwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

in der Handhabung der vorliegenden Publikation ist von einem definierten Verständnis professioneller Pflege auszugehen: Pflege leistet ihren gesellschaftlichen Beitrag zur Gesundheitsvorsorge, Krankheitsverhütung, zur Wiederherstellung von Gesundheit, zur Unterstützung und Hilfeleistung bei chronischen Erkrankungen sowie Gebrechlichkeit und im Sterbeprozess. Pflege zieht eigene pflegewissenschaftliche Erklärungsansätze heran, um die pflegerische Praxis zu bearbeiten und weiterzuentwickeln.

Festzuhalten bleibt, dass der Bedarf an Pflegenden kontinuierlich zunehmen wird und der Pflegebedarf in der Komplexität der Anforderungen steigt. Daher bleibt die primäre Frage zu beantworten, mit welcher Qualifikation welche Arbeitsbereiche verantwortlich bewältigt werden sollen.

Unter Bildungsgesichtspunkten ist das Konzept durchaus zu begrüßen. Jede/r Einzelne in der Gesellschaft sollte die Chance haben, Zugang zu Bildung und Qualifizierung zu erhalten, um auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen zu können. Zu achten ist dabei auf eine sensible Verankerung der »arbeitsplatzorientierten Grundbildung für Geringqualifizierte« und der in fast allen Branchen üblichen beruflichen Ausdifferenzierung und Spezialisierung.

Die immer wieder gern geäußerte Einschätzung, dass selbst Geringqualifizierte einen wirksamen Beitrag zur Versorgung zu pflegender Menschen leisten können, ist im Grundsatz nicht falsch. Doch ist angesichts der erhöhten Anforderungen von Differenzierung und Spezialisierung unterschiedlicher Pflegesituationen zu definieren, wie genau dieser Beitrag aussehen kann.

Zentrale Voraussetzung für den Ausbildungserfolg ist angesichts der sehr unterschiedlichen problematischen Lebenssituationen der Lernenden die intensive pädagogische Begleitung im theoretischen und praktischen Teil der Ausbildung. Die angestrebte Schriftsprachkompetenz ist für alle in der pflegerischen Versorgung so bedeutsam, weil es gilt, die Sicherheit zu pflegender Menschen nicht aus den Augen zu verlieren. Verbraucherschutz und Versorgungsqualität sind die übergeordnete und verpflichtende Orientierung. Das wiederum verlangt immer wieder im Einzelfall zu klären, ob die angestrebte Anschlussfähigkeit über den Weg von der Pflegeassistenz zur Beruflichen Pflege erreicht wird.

Schlussfolgernd ist festzuhalten, dass sich ein Bildungsprojekt für jeden Menschen lohnt und jeder Mensch ein Recht auf Bildung hat. Individuelle Interessen und Befähigungen sind in jedem Menschen vorhanden. Das heißt aber auch anzuerkennen, dass der individuelle Handlungsspielraum im Feld der Pflege eng begrenzt ist. Dieser Situation hat sich jeder einzelne Beteiligte mit Personalverantwortung zu stellen.

Ich wünsche allen Beteiligten am Projekt viel Erfolg und eine Sensibilität gegenüber den Lernenden und der Sorge um die zu pflegenden Menschen.



Ihre Gertrud Stöcker
Vorsitzende Deutscher Bildungsrat
für Pflegeberufe



Susa Karnick

Gymnasiallehrerin (Deutsch/Russisch).
Integrative Lerntherapeutin mit Schwerpunkt
Legasthenietherapie.
Alltagsbegleiterin für Menschen mit Demenz.

Seit 2013 Dozentin für Alphabetisierung und Deutsch als
Zweitsprache an der VHS Göttingen Osterode gGmbH.

Sie hat von 2013 bis 2015 gemeinsam mit Mariann Ege im
Pilotprojekt KOMPASS neben der Grundbildung auch die
Vermittlung der Fachinhalte Pflege im Grundbildungsunter-
richt unterstützt. Mitarbeit in verschiedenen berufsbezo-
genen Alphabetisierungsprojekten. Sie engagiert sich für
Einfache Sprache (DURCHBLICK, Moderatorin LEA Lese-
klub®) und für die Sensibilisierung der Öffentlichkeit zum
Thema »Menschen mit besonderen Schwierigkeiten beim
Lesen und Schreiben«.



Mariann Ege

Studium an der PH Ludwigsburg in den Fächern Deutsch,
Kunst und Sonderpädagogik. Anschließend Studium in den
Fachbereichen Kunstgeschichte, Germanistik und Skandi-
navistik in München, Oxford und Kopenhagen. Gastlehrerin
für Deutsch an Sprachschulen in London und Kopen-
hagen.

Seit 2006 u. a. Dozentin für Alphabetisierungskurse der
Lese- und Schreibwerkstatt sowie Kurse in Deutsch als
Fremdsprache an der VHS Göttingen (inzwischen VHS
Göttingen Osterode gGmbH), Kursleiterin in verschiedenen
berufsbezogenen Alphabetisierungsprojekten des dortigen
Grundbildungszentrums.

Zusammen mit Susa Karnick Kursleiterin für den Grund-
bildungsbereich im Pilotprojekt KOMPASS an der VHS
Göttingen Osterode.



Gudrun Weber

Krankenschwester und Heilpraktikerin in eigener Praxis mit den Schwerpunkten Akupunktur und Jin Shin Jyutsu.

10 Jahre Berufserfahrung in stationärer Krankenpflege. Haupt- und nebenberuflich seit 30 Jahren in der Erwachsenenbildung tätig. Seit 2010 als Dozentin für Ausbildung und Qualifizierung in der Altenpflegehilfe.

Im Projekt KOMPASS war sie gemeinsam mit Gabriela Ölmann maßgeblich an der Entwicklung der Unterrichtsmaterialien beteiligt. Für den pflegetheoretischen Teil war sie als Fachdozentin (für die Johanniter – Ortsverband Göttingen) im Kurs tätig. Seit 2017 an der VHS Göttingen Osterode gGmbH als Fachdozentin im ESF-Projekt KOMPASS global tätig, in dem geflüchtete Menschen eine Qualifizierung zur Pflegehilfe erhalten.



Gabriela Ölmann

Krankenschwester, Fachweiterbildungen in Palliative Care und Praxisanleitung, Entspannungspädagogin für Autogenes Training und Progressive Muskelentspannung.

30 Jahre Berufserfahrung in stationärer und ambulanter Krankenpflege sowie Intensivpflege. Nebenberuflich seit über 25 Jahren als Dozentin im Bereich Pflege zur Qualifizierung und Ausbildung in der Pflegehilfe und Altenpflege tätig.

Im Projekt KOMPASS gemeinsam mit Gudrun Weber maßgeblich an der Entwicklung der Unterrichtsmaterialien beteiligt und als Fachdozentin (für die Johanniter – Ortsverband Göttingen) im Kurs tätig. Seit 2015 ist sie an der VHS Göttingen Osterode gGmbH zunächst im Projekt KOMPASS, dann ab 2016 im Transferprojekt KOMPASS² als Projektleiterin Schwerpunkt Pflege angestellt. Im Teilprojekt KOMPASS-Print hat sie als federführende Autorin auch die Koordination des Autorinnenteams bei der Überarbeitung und Ergänzung der Unterrichtsmaterialien übernommen.

Einleitung

Dr. Caroline Kurz

Das vorliegende Unterrichtsmaterial zur Grundbildung in der Pflegehilfe wurde im Rahmen des Projektes KOMPASS² an der Volkshochschule Göttingen Osterode erarbeitet und zusammengestellt. Als Grundlage diente der Ordner »Grundbildung in der Altenpflege«, der im Jahr 2015 vom Team des KOMPASS-Projektes¹ veröffentlicht wurde.² Das Projekt KOMPASS² (sprich: Kompass Quadrat) hat es sich zur Aufgabe gemacht, die erprobte KOMPASS-Qualifizierung zertifizierbar zu machen und bundesweit zu verbreiten. Daher sind einige Veränderungen am ursprünglichen KOMPASS-Ordner vorgenommen worden. Die Überarbeitung wurde genutzt, um Inhalte zu aktualisieren, weitere Themen mit aufzunehmen und Arbeitsmaterialien zu den Unterrichtsmodulen zu veröffentlichen. Für die Überarbeitung konnten die Dozentinnen, die die KOMPASS-Qualifizierung 2015 erfolgreich durchgeführt haben, gewonnen werden, sodass deren praktische Unterrichtserfahrung direkt in die nun vorliegende Veröffentlichung »Basisbildung Altenpflegehilfe – neue Wege in die Pflege« eingeflossen ist!

Hintergrund

Expert*innen³ schätzen, dass rund 7,5 Millionen Menschen im erwerbsfähigen Alter, d. h. 14,5 % der Bevölkerung zwischen 18 und 65 Jahren, in Deutschland die grundlegenden Kulturtechniken wie Lesen und Schreiben nicht ausreichend beherrschen. Sie sind funktionale Analphabet*innen. Viele von ihnen können zwar einzelne Sätze lesen oder schreiben, nicht jedoch zusammenhängende – auch kürzere – Texte. So misslingt etwa auch bei einfachen Beschäftigungen das Lesen schriftlicher Arbeitsanweisungen oder die Dokumentation von Arbeitsergebnissen.

- 1 KOMPASS steht dabei für »Kommunikation und Motivation: Professionalisierung für die Arbeit mit Seniorinnen und Senioren«.
- 2 Beide Projekte KOMPASS und KOMPASS² wurden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert: KOMPASS in der Richtlinie »Arbeitsplatzorientierte Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener«, KOMPASS² in der »Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung 2016–2026«. Ziel der Richtlinien und damit auch der KOMPASS-Projekte war bzw. ist es u. a., arbeitsplatzorientierte Maßnahmen zu entwickeln, um Menschen mit Grundbildungsdefiziten am Arbeitsplatz oder für einen Arbeitsplatz zu qualifizieren. Die erfolgreich erprobten Maßnahmen sollen dann in einem zweiten Schritt aufgearbeitet und verbreitet werden.
- 3 Anke Grotlüschen, Wibke Riekman, leo.-Level-One Studie. Presseheft, Hamburg, 2011, http://www.alphabetisierung.de/fileadmin/files/Dateien/Downloads_Texte/leo-Presseheft-web.pdf (05.01.2018)

Weiterführende Untersuchungen^{3,4} zeigen, dass ca. 60 % der Betroffenen erwerbstätig sind. Sie sind jedoch überproportional häufig in ungelernten Berufen und damit auch in prekären Beschäftigungsverhältnissen tätig. Nicht richtig schreiben und lesen zu können, ist ein hohes Armutsrisiko.

Dem entgegen steht der zunehmende Mangel an Fachkräften in verschiedenen Branchen. Hiervon ist die Altenpflege in besonderer Weise betroffen, der Begriff Pflegenotstand ist in aller Munde. Aufgrund der Altersstruktur der Bevölkerung nimmt die Zahl der Personen zu, die Pflege benötigen, wohingegen die Zahl an jungen Menschen, die auf den Arbeitsmarkt strömen, abnimmt. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an die Mitarbeiter*innen z. B. durch zunehmende gesetzliche Anforderungen an die Dokumentationspflicht in der Pflege. Insbesondere in der Altenpflege gilt es daher vorhandene Ressourcen zu nutzen und Mitarbeiter*innen so gut wie möglich zu qualifizieren. Denn auch Mitarbeiter*innen in der Pflegehilfe werden dringend gesucht.

An diesem Punkt setzt das KOMPASS-Projekt an. Als Fortbildung für ungelernte Beschäftigte und als Angebot für Erwerbslose zum Einstieg in den Arbeitsmarkt bietet KOMPASS funktionalen Analphabet*innen die Möglichkeit, sich zur Pflegehilfskraft zu qualifizieren, gleichzeitig ihre Lese- und Schreibkompetenzen zu erweitern und sich dadurch auch persönlich weiterzuentwickeln. Die Qualifizierung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Altenpflege. Gespräche mit Arbeitgeber*innen zeigten, dass viele betroffene Arbeitnehmer*innen aufgrund fachlicher und persönlicher Fähigkeiten eine hohe Wertschätzung genießen. Durch nachholende Grundbildung soll und kann hier eine weitere berufliche Entwicklung ermöglicht werden. So haben 2015 drei der KOMPASS-Teilnehmerinnen im Anschluss an die KOMPASS-Qualifizierung die dreijährige Ausbildung in der Altenpflege begonnen.

In einer Kombination aus praktischem und theoretischem Unterricht wird daher nachholende Grundbildung mit fachlicher Qualifizierung für den Arbeitsplatz verzahnt. Hierdurch sollen Betroffene befähigt werden, sich fortzubilden und mit den Veränderungen in der Branche / in der Pflegeeinrichtung mitzuhalten. Gleichzeitig können durch die Qualifizierung Erwerbsloser zusätzliche Mitarbeiter*innen für die Pflegehilfe gewonnen werden. Die Zertifizierung zur Pflegehilfskraft war für viele Teilnehmer*innen die erste bestandene Prüfung ihres Lebens. Einen Artikel über das KOMPASS-Projekt finden Sie auf der KOMPASS²-Webseite <http://www.vhs-kompass.de> unter Download (während der Laufzeit des KOMPASS²-Projektes).

- 4 OECD: Erhebung über die Fähigkeiten und Fertigkeiten Erwachsener, Erste Ergebnisse, Ländernotiz Deutschland, <http://www.oecd.org/site/piaac/Country%20note%20-%20Germany%20%28DEU%29.pdf> (05.01.2018); S. 10

Das Unterrichtsmaterial

Zielgruppe

Das Unterrichtsmaterial »Basisbildung Altenpflegehilfe – neue Wege in die Pflege« ist für Dozent*innen und Bildungsanbieter*innen gedacht, die Menschen mit Nachholbedarfen im Lesen und Schreiben im Bereich der Pflegehilfe qualifizieren wollen. Es ist auch für andere Basisqualifizierungen in der Altenpflegehilfe geeignet. Vorausgesetzt werden Lese- und Schreibkenntnisse der Teilnehmenden auf alpha-Level (3)–4.⁵ Durch die Verwendung möglichst einfacher Sprache und einer sehr übersichtlichen Strukturierung können auch Menschen mit Migrationshintergrund gut mit dem Material arbeiten, sofern sie mindestens deutsche Sprachkenntnisse auf dem Niveau B1⁶ haben. Die Arbeitsblätter zur Grundbildung können auch von Personen, die die deutsche Sprache erlernen, bearbeitet werden, ersetzen aber keine Förderung in Deutsch als Zweitsprache. Um einen möglichst reibungslosen Ablauf in der späteren praktischen Arbeit zu gewährleisten, sollte für diese Zielgruppe begleitend eine Deutsch-als-Zweitsprache-Qualifizierung zum Niveau B2⁶ stattfinden.

Überblick

Das vorliegende Unterrichtsmaterial besteht aus einem Kursbuch für Teilnehmende, einem Handbuch für Lehrende, einem Foliensatz und ergänzenden Materialien. Der Foliensatz

ist über den CODE, den Sie auf der Innenseite des Frontrückens finden, online zugänglich. Der Foliensatz enthält die auch im Kursbuch für Teilnehmende abgedruckten Folien für die Verwendung im Unterricht. Die ergänzenden Materialien sind online zugänglich. Sie bestehen aus einer Vielzahl von Arbeitsblättern für Grundbildung und Pflegefachtheorie, die nicht im Kursbuch für Teilnehmende abgedruckt sind. Zudem sind dort Vorlagen für weiteres Unterrichtsmaterial in Form von Lernspielen zu finden.

Struktur und Inhalte

An folgenden Kriterien wurde sich bei der Erstellung der Materialien orientiert:

- zielgruppenadäquat (Layout der Folien, keine Ablenkung, viel Visualisierung, klarer Text)
- praxisorientiert
- maßgeschneidert und abschlussorientiert
- Leitfaden für Lehrkräfte, der die Zusammenarbeit verschiedener Dozent*innen erleichtert
- übersichtliche praxisnahe Strukturierung
- Lernen mit diesen Materialien soll Spaß machen (ansprechende Farben, Abbildungen)

Das Material orientiert sich inhaltlich an den Aufgaben einer Pflegehilfskraft in deutlicher Abgrenzung zu den Aufgaben einer Pflegefachkraft.

Handbuch für Lehrende

(mit Zugangscode zum Online-Pool)

Überblick über den Kursverlauf, Leitfäden
methodisch-didaktische Hinweise
Kontrollfragen und -antworten
Prüfungsmaterialien

Online-Pool

Fachunterrichtsmaterial (Foliensatz)
ergänzende Arbeitsblätter
(Grundbildung und Pflegefachtheorie)
Material für Lernspiele

Kursbuch für Teilnehmende

Fachunterrichtsmaterial (Foliensatz)
Auswahl an Arbeitsblättern zu Grundbildung und Pflege
Kontrollfragen
Fachglossar

5 Kompetenzbeschreibung der alpha-Level siehe in Literaturstelle 3, ausführlicher in Alpha-Kurzdiagnostik, DVV-Rahmencurriculum Schreiben und Lesen, Deutscher Volkshochschul-Verband e. V., Bonn, http://grundbildung.de/fileadmin/content/03Materialien/Kurzdiagnostik/RC_Alpha_Kurzdiagnostik_gesamt.pdf (05.01.2018)

6 Beschreibung der Sprachniveaus unter: <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/> (05.01.2018)

Der inhaltliche Aufbau orientiert sich an dem von Monika Krohwinkel⁷ entwickelten Modell der fördernden Prozesspflege mit 13 integrierten ABEDL® (ABEDL® = Aktivitäten, Beziehungen und Existenzielle Erfahrungen des täglichen Lebens). Die Struktur der ABEDL® ist eine gängige Dokumentationsstruktur in den Einrichtungen der Altenpflege und wurde daher für diese Grundqualifizierung benutzt. Grundlage des ABEDL®-Modells sind die Bedürfnisse, Fähigkeiten und Ressourcen des zu pflegenden Menschen.

Das Unterrichtsmaterial ist entsprechend der beiden zertifizierbaren KOMPASS-Qualifizierungen, einer 4- und einer 8-monatigen Maßnahme, strukturiert. Die 4-monatige Maßnahme ist für erwerbslose Personen gedacht. Sie ist nach AZAV (Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung) als Aktivierungsmaßnahme förderfähig. Inhaltlich bietet sie einen Einstieg in die Pflegehilfe. Viele Themen werden mit Schwerpunkt auf die Bedeutung für die eigene Person (z. B. »sich kleiden«, »rückengerechtes Arbeiten« ...) behandelt. Der Anteil an Grundbildungsunterricht beträgt nahezu 50 %. Die 8-monatige-Qualifizierung ist gleichermaßen für erwerbslose und beschäftigte Personen entwickelt worden. Sie ist nach AZAV als FBW (Förderung beruflicher Weiterbildung) förderfähig. Hier werden die Inhalte vermittelt, die eine Pflegehilfskraft im Alltag braucht. Die achtmonatige Qualifizierung sollte mit einer Prüfung abgeschlossen werden. Ein Kapitel zur Durchführung der Prüfung befindet sich am Ende des Handbuchs für Lehrende. Die beiden Maßnahmen sind miteinander kombinierbar, können aber auch einzeln durchgeführt werden.

Insgesamt ergeben sich durch diese Struktur 20 Module. Zwei Module sind in A und B aufgeteilt. Die Foliensätze der 20 Module sind im Kursbuch abgedruckt sowie in digitaler Form für die Präsentation verfügbar. Sie sind in einer zielgruppengerechten Typografie und mit entsprechendem Layout gestaltet:

- große Schrift
- Schriftart Roboto, Fett → ohne Schnörkel, keine Serifen-Schriften (Roboto ähnelt der Schriftart Arial)
- Zeilenabstand 1,5-fach
- Sinnabschnitte und häufige Absätze
- linksbündiger Text
- textbezogene Illustrationen

Die Sprachstruktur der Folien ist soweit möglich in Einfacher Sprache gehalten:

- einfache Wortstruktur
- einfache Satzstruktur
- begrenzte, aber unterschiedliche Satzlänge
- häufig Aufzählungen ohne Satzstruktur
- begrenzte Länge des Textes
- überschaubare Menge an Informationen pro Seite
- Zwischenüberschriften als Gliederungshilfen
- häufige Verwendung schon bekannter Begriffe
- keine gendekorrekte Verwendung von männlicher und weiblicher Form

Das auch in der Altenpflegehilfe unumgängliche Fachvokabular mit häufig anspruchsvollen Fremdwörtern ist in einem Fachglossar im Anhang des Kursbuches für Teilnehmende zusammengestellt.

Das Projekt KOMPASS²

Verbreitung und Transfer der KOMPASS-Qualifizierungen sind Aufgaben des KOMPASS²-Projektes, in dessen Rahmen die hier vorliegenden Unterrichtsmaterialien entstanden sind. Wenn Sie an der Durchführung einer KOMPASS-Maßnahme interessiert sind, wenden Sie sich gern an die Mitarbeiterinnen des Projektes. Während der Projektlaufzeit bekommen Sie dort Beratung und Unterstützung für die Durchführung bei Ihnen vor Ort. Die für die AZAV-Zertifizierungen erarbeiteten Unterlagen können kostenfrei zur Verfügung gestellt werden.

Genauere Informationen zu KOMPASS² finden Sie während der Projektlaufzeit auf der Webseite <http://www.vhs-kompass.de>.

⁷ Monika Krohwinkel, Fördernde Prozesspflege mit integrierten ABEDL®: Forschung, Theorie und Praxis, Verlag Hans Huber, Bern, 2013

Hinweise zur Arbeit mit dem Unterrichtsmaterial

Gabriela Ölmann

Allgemeines

Das Kursbuch bzw. die Folien im digitalen Foliensatz bilden die Basis für den pflegetheoretischen Unterricht. Die 20 Module, von denen zwei in A und B unterteilt sind, ergeben dabei die Struktur für die Inhalte. Für die 4-monatige Maßnahme sind es insgesamt 13 Module, für die 8-monatige Maßnahme 16 Module. Nachfolgend werden die jeweiligen Maßnahmen 4 M und 8 M, bzw. 4/8 M genannt. Sowohl in der 4 M als auch in der 8 M gibt es Module, die jeweils nur für diese eine Maßnahme konzipiert sind. Zudem gibt es Module, die für beide Maßnahmen bestimmt sind. Einen schnellen Überblick liefert dazu die Modulübersicht auf Seite 5.

Die Zuordnung erfolgt über ein Farbleitsystem. Dabei steht die blaue Markierung für die 4 M, die rote Markierung für die 8 M. Sind Folien oder Seiten im Kursbuch sowohl für die 4 M als auch für die 8 M bestimmt, dann sind sie entsprechend mit beiden Farben gekennzeichnet.

Jedes Modul beginnt mit einer zum Thema passenden Titelfolie, auf dieser Folie ist außer dem Namen und der Nummer des Moduls eine Grafik ohne weiteren Textinhalt eingefügt.

Das ergänzende Unterrichtsmaterial in Form von Arbeitsblättern und Lernspielen ist zusätzlich durch Symbole gekennzeichnet und lässt sich so einfach der Pflgetheorie oder der Grundbildung zuordnen. Die vorliegenden Arbeitsblätter enthalten bewusst keine Zeitangaben zur Dauer der Bearbeitung. Da es sich meistens um heterogene Lerngruppen handelt ist es sinnvoll, dass Sie die Möglichkeit haben darüber zu entscheiden, wie viel Zeit Sie den Teilnehmer*innen für die Bearbeitung zur Verfügung stellen möchten. Die entsprechende Zuordnung zum Modul finden Sie auf den Leitfäden und direkt auf jedem Arbeitsblatt. Hinter jedem Leitfaden finden Sie die zum Modul gehörenden methodisch-didaktischen Hinweise zum Pflegeunterricht, die entsprechenden Hinweise zur Grundbildung finden Sie nachfolgend ab Seite 19.

Der Zugang zum digitalen Foliensatz funktioniert über einen Voucher-Code, den Sie vorne im Buch (auf der Innenseite des Frontrückens) finden. Unter folgendem Link www.wbv.de/basisbildung-altenpflegehilfe/digitaler-foliensatz.html können Sie diesen Code eingeben und erhalten dann Zugang zum Foliensatz, welcher im pdf-Format abgespeichert ist. Mit dem Voucher-Code können Sie auch von mobilen End-

geräten aus auf die Materialien zugreifen. Durch die Registrierung lassen sich die Daten von verschiedenen Endgeräten aus nacheinander mit demselben Code nutzen.

Unter dem Navigationspunkt »Arbeitsblätter« gibt es eine Übersicht über die freizugänglich zur Verfügung stehenden Arbeitsblätter mit Lösungen und die vorhandenen Lernspiele.

»Wissen ohne Zuwendung bleibt kalt – und Zuwendung ohne Wissen bleibt unter unseren Möglichkeiten.«
(Dr. Eckart von Hirschhausen)

Das oben stehende Zitat bietet eine gute Antwortmöglichkeit auf die Frage, warum Beschäftigte in der Pflegehilfe, die womöglich seit Jahren in den Einrichtungen gute Arbeit leisten und ein geschätztes Mitglied des Pflgeteams sind, an einer Qualifizierung zur Pflegehilfskraft teilnehmen sollten. Weiter gedacht könnte man sich die Frage stellen, ob Pflegehilfskräfte überhaupt eine pflegerische Qualifizierung erfahren müssen? Wir positionieren uns an dieser Stelle ganz klar für die Notwendigkeit einer pflegerischen Qualifizierung für Menschen, die in der Pflegehilfe tätig sein möchten. Beim Erwerb von Fachwissen geht es nicht nur darum, zu lernen wie man etwas tun sollte, sondern auch darum zu wissen, warum man etwas tut! Vor allem geht es aber auch darum, was man besser nicht tun sollte, weil einem die nötige Fachkompetenz zur Durchführung fehlt. Dies dient dem Schutz der eigenen Person, im besonderen Maße aber dem Schutz des zu pflegenden Menschen.

Wie schon in der Einleitung beschrieben, orientiert sich unser Unterrichtsmaterial inhaltlich an den Aufgaben einer Pflegehilfskraft in deutlicher Abgrenzung zu den Aufgaben der Mitarbeiter*innen der professionellen Pflege. Aus diesem Grund sind Inhalte zur Behandlungspflege sowie Inhalte zu den Themen Anatomie, Physiologie, Pathologie, Pharmakologie, und Assistenz bei medizinischen und diagnostischen Verfahren in unseren Unterrichtsmaterialien bewusst nicht abgebildet. Die Schwerpunkte liegen auf der fachgerechten Ausführung grundpflegerischer Tätigkeiten, der dazu gehörigen Krankenbeobachtung und der Kommunikation. Ergänzend werden Lesen und Schreiben der Dokumentation im Berichtsblatt der Pflegedokumentation geschult und eingeübt.

Aufbau der Leitfäden

Der Leitfaden dient in erster Linie der Orientierung im Modul. Darüber hinaus soll er es Ihnen erleichtern, den Unterricht, unter Nutzung der vorliegenden Texte, in Anlehnung an die Lernziele zu gestalten.

Informationen zur Orientierung:

- Nummer des Moduls (z. B. Modul 7)
- Name des Moduls (z. B. Vitale Funktionen)
- Modulumfang in Unterrichtseinheiten (UE)
- Zuordnung zur jeweiligen Maßnahme als 4 M, 8 M oder 4/8 M mit farblicher Kennzeichnung
- Grafik der Titelfolie (diese findet sich auch auf der Startseite des Moduls)

Bausteine:

Hier finden Sie eine Übersicht zu den pflegetheoretischen Inhalten des Moduls.

Lernziele:

Zu den Inhalten sind Lernziele formuliert, die deutlich machen, was die TN am Ende des Moduls wissen und können sollten.

Unterrichtsmaterial Kursbuch:

Unter dieser Überschrift finden Sie einen Überblick über die im Kursbuch abgedruckten Arbeitsblätter. Die Reihenfolge der weiteren Angaben zum digitalen Foliensatz, dem Kursbuch als Druckwerk und den Wiederholungsfragen sind immer identisch.

Unterrichtsmaterial Handbuch:

Direkt hinter dem Leitfaden finden Sie in jedem Modul die methodisch-didaktischen Hinweise zum Unterricht in der Pflgeethorie. Es folgen die Wiederholungsfragen mit Antworten und die Lösungsblätter zu den im Kursbuch abgedruckten Arbeitsblättern, aus Pflege und/oder Grundbildung.

Weitere Arbeitsblätter mit Lösungen sowie Lernspiele, passend zu den Inhalten des Moduls, finden Sie online. An dieser Stelle haben Sie eine Übersicht, wie viel weitere Arbeitsblätter aus Grundbildung und Pflege Ihnen für dieses Modul zur Verfügung stehen.

Abkürzungen und Symbole

Abkürzungen

4 M	4-monatige Qualifizierungsmaßnahme
8 M	8-monatige Qualifizierungsmaßnahme
4/8 M	4- und 8-monatige Qualifizierungsmaßnahme
AB	Arbeitsblatt
EA	Einzelarbeit
GA	Gruppenarbeit
KL	Kursleitung
PA	Partnerarbeit
PE	Pflegeempfänger
PP	Pflegeperson
TN	Teilnehmer*in
UE	Unterrichtseinheit

Weitere häufig verwendete Abkürzungen sind in das Glossar, das Sie im Anhang des Kursbuches finden, integriert und werden dort erklärt.

Symbole

Das Symbol für die Grundbildung:



Das Symbol für die Pflgeethorie:



Erfahrungen im KOMPASS-Pilotprojekt an der VHS Göttingen aus Sicht der Grundbildungsdozentinnen

Mariann Ege / Susa Karnick

Im folgenden Kapitel werden Einblicke in unsere Erfahrungen mit der ersten und sehr erfolgreichen Durchführung eines KOMPASS-Kurses gegeben.

Heterogene Lerngruppe

Schon zu Beginn stellten wir fest, dass die damaligen Kurs Teilnehmerinnen, es handelte sich damals ausschließlich um weibliche Teilnehmende, bezüglich ihrer generellen Fähigkeiten und insbesondere ihrer Kenntnisse im Grundbildungsbereich Deutsch, sehr unterschiedliche Voraussetzungen mitbrachten. Dies lässt sich trotz der Vorauswahl durch einen Alpha-Test mit einer Begrenzung auf Teilnehmende mit Alpha-Level (3)–4 nicht vermeiden. Natürlich gelten mögliche gravierende Unterschiede aber auch für biografische Merkmale, wie bisherige Lernerfahrungen in Schule und Ausbildung und generell bezüglich ihrer früheren und derzeitigen Lebensumstände. Nicht alle haben einen Schulabschluss. Manche haben eine abgebrochene Ausbildung hinter sich. Manche Teilnehmerinnen mit Migrationshintergrund hatten nie regelmäßig eine Schule besucht, andere hatten einen Schulabschluss aus ihren Heimatländern und einige sogar schon eine Ausbildung absolviert.

Daraus folgt, dass im Unterricht die unterschiedlichen Vorkenntnisse und der sich daraus ergebende Trainingsbedarf wichtig sind und immer Beachtung finden müssen. Keine Gruppe darf vernachlässigt werden.

Lernende mit Deutsch als Muttersprache sind beim mündlichen grammatischen Gebrauch der deutschen Sprache und bei der Aussprache der Termini im Vorteil. Viele von ihnen haben jedoch Trainingsbedarf beim Lesen der Arbeitsblätter, bei der Rechtschreibung und beim Formulieren eigener Sätze und Texte.

Lernende mit anderen Muttersprachen als Deutsch müssen neben den speziellen Fachtermini der Pflege-theorie zusätzlich noch ihre normalen Deutschkenntnisse erweitern.

Differenziertes Unterrichten und Lerntempo

Dies sagt noch nichts darüber aus, wie erfolgreich Teilnehmer*innen sein werden. Natürlich haben Teilnehmer*innen, die bereits gewohnt sind zu lernen, hier Vorteile. Für die Übrigen ist der Einstieg über den Abschnitt »Lernen lernen« eine große Hilfe.

Auch für das Lerntempo der einzelnen Teilnehmer*innen ist die Einstiegssituation noch nicht ausschlaggebend. Einige Lernende mit Migrationshintergrund, die noch nicht so lange in Deutschland lebten, hatten zunächst mündlich und schriftlich deutliche Nachteile in Deutsch, holten aber sehr schnell auf und beherrschten auch die Fachsprache recht schnell. Andere erlernten die deutsche Rechtschreibung und die Fachbegriffe langsamer und mühsamer.

Auch die damaligen Teilnehmerinnen mit Deutsch als Muttersprache lernten nach ihren individuellen Fähigkeiten in sehr unterschiedlichem Tempo. Doch auch Menschen, die etwas langsamer lernen, können in diesem Kurs erfolgreich sein. Für die Lehrenden bedeutete dies allerdings, dass sehr differenziert unterrichtet werden musste. Es bot sich an, immer zunächst mit einer Gemeinschaftsaufgabe zu beginnen, bei der die Stärkeren die Schwächeren mittragen konnten. Wenn man dabei nicht zulässt, dass die Stärke der einen und die Schwäche der anderen zu sehr betont werden, sondern Sorge trägt, dass es die Schwächeren entlastet, kann dies sehr zum Entstehen eines Gemeinschaftsgefühls in der Lerngruppe beitragen.

Nach dieser Einstiegszeit wurde dann individuell oder in unterschiedlichen Lerngruppen gearbeitet. Wir hatten das Glück einer Doppeldozentur, sodass wir die verschiedenen Gruppen intensiv betreuen konnten.

Strukturierte und doch flexible Kursplanung

Natürlich mussten wir Kursleiterinnen den Kurs als Ganzes und die einzelnen Unterrichtseinheiten gut vorausplanen. Da der Kursaufbau damals Praktika und Unterrichtsphasen im Wechsel vorsah (überwiegend vier Tage Praktikum/Arbeit und ein Tag Unterricht), war ein wichtiger Erfahrungswert, dass die Teilnehmerinnen erfüllt von ihren Erlebnissen und neuen Erkenntnissen aus dem Pflegeunterricht und ab der Praktikumsphase zusätzlich beladen mit positiven und negativen Erfahrungen aus dem Pflegealltag in unseren Kurs kamen. Aber auch persönliche Sorgen und Alltagsprobleme konnten nicht sofort völlig ausgeblendet werden. Im Hinblick auf den Pflegeunterricht gab es ein großes Bedürfnis, sich vor allem bezüglich schwieriger und heikler Lerninhalte auszutauschen (z. B. im Bereich der Intimpflege, des Umgangs mit andersgeschlechtlichen oder widerwilligen, unfreundlichen Pflegeempfänger*innen). Ein

sofortiger Einstieg in den Unterricht war so nicht möglich. Der Austausch mit den anderen Teilnehmerinnen und den Kursleiterinnen war essenziell, weil die Beteiligten in solchen Momenten den Kopf nicht frei für Lerneinheiten hatten. Man konnte diese Phasen jedoch sehr gut nutzen, indem Erlebtes oder Lerninhalte in Rollenspielen verarbeitet wurden, die dann z. B. auf objektive Beobachtungen und individuelle Wahrnehmungen hin untersucht und relativiert wurden. Zu einem späteren Zeitpunkt dienten solche Szenen dann als Grundlage für erste Dokumentationsversuche. Ebenso konnte man sie nutzen, um häufige Alltagsbegriffe im Umfeld der Pflege und Fachvokabular durch kommentierende Einschübe, Nachfragen oder Anregungen unmittelbar in die Erzählungen der Teilnehmerinnen zu integrieren und allmählich zu festigen. Durch den Raum, den man – allerdings nur in begrenztem Umfang – diesen Erlebnissen gab, wurde der Druck gemildert und man konnte sich dem eigentlichen Unterricht zuwenden.

Da es sich in diesem Kurs in der oben geschilderten Weise anbot, wurden teilweise Fachbegriffe schon frühzeitig eingeführt, noch bevor das dazugehörige Modul besprochen wurde. Das schadete oder verwirrte nicht. Je häufiger Fachtermini in bestimmten Zusammenhängen genutzt wurden, desto selbstverständlicher wurden sie den Teilnehmerinnen.

Lerndruck, Frustration, Ermutigung und Erfolg

Gegen Ende des Kurses, vor allem natürlich bedingt durch die herannahende Prüfung, wurde der Lern- und Erfolgsdruck deutlich höher. Hier wurde es einerseits notwendig, alle Teilnehmerinnen, ganz besonders aber natürlich die Schwächeren, von der Notwendigkeit zu überzeugen, auch außerhalb des Kurses zu lernen. Konsequentes Lernen war hier wirklich unumgänglich. Andererseits musste man vielen Teilnehmerinnen aber auch ständig Mut zusprechen und sie ihre zunehmenden Erfolge spüren lassen. Man musste Frustration abbauen, die geeigneten Lernmethoden für diese Endphase für die einzelnen Teilnehmerinnen entwickeln und Sorge tragen, dass die unvermeidliche Anspannung und Aufregung nicht überhandnahm und Teilnehmerinnen dadurch absprangen.

Von Anfang an war eine enge Zusammenarbeit von Pflegefach- und Grundbildungsdozentinnen wichtig, die zum Ende des Kurses nochmals intensiver wurde. Während dieser Vorbereitungsphase auf die Prüfungen mussten dann Rechtschreibung, Satzbau und Texterstellung hinter dem Einüben der Fachtermini und dem sicheren mündlichen und schriftlichen Beherrschen prüfungsrelevanter Abläufe zurücktreten. Eine ständige Rückmeldung zu den Fortschritten, aber auch zu Problemen, auffälligen Fehlern und noch unzureichenden Fähigkeiten und Kenntnissen bezüglich

des prüfungsrelevanten Lernstoffs durch die Pflegefach-Dozentinnen an uns Grundbildungs-Kursleiterinnen war notwendig, um ständig zu korrigieren, zu wiederholen und insgesamt gute Ergebnisse zu erzielen. Hier mussten alle Kräfte gebündelt werden. Dies ist schließlich auch sehr gut gelungen: 15 von 16 Teilnehmerinnen haben die mündliche, schriftliche und praktische Prüfung bestanden, und von den 16 Frauen waren im Anschluss an die Maßnahme 15 in einem Arbeitsverhältnis in Altenpflegeeinrichtungen. Drei der Teilnehmerinnen zeigten so gute Lernfortschritte, dass sie eine Ausbildung zur Altenpflegerin beginnen konnten.

Anteilnahme und professionelle Distanz

Lernende und Kursleiter*innen wachsen in einem solchen Kurs mit häufigen Unterrichtseinheiten noch stärker zusammen, als dies an sich schon in normalen Grundbildungskursen der Fall ist. Die Kursteilnehmer*innen beziehen die Lehrkräfte in ihr Leben mit ein. Man spielt vorübergehend eine sehr wichtige Rolle und bekommt daher auch sehr viel von den Lebensumständen und Alltagsproblemen der Teilnehmer*innen mit. Sich völlig abzugrenzen ist unmöglich und auch nicht sinnvoll. Man begleitet Menschen in einer wichtigen Lebensphase, die ihre Zukunft stark beeinflussen wird. Der Erfolg hängt durchaus auch vom nötigen Vertrauen in die Kursleitung ab. Anteilnahme tut den Teilnehmer*innen hier gut. Es verlangt den Lehrkräften allerdings sehr viel Kraft und Geschick ab, hier eine gute Balance zwischen Anteilnahme und der dennoch notwendigen professionellen Distanz zu finden und immer zu wahren. Teilnehmerinnen mit schwierigeren Problemen wurden in unserem KOMPASS-Projekt deshalb zusätzlich an die Projektleitung vermittelt, die auch für die sozialpädagogische Begleitung der Kursteilnehmerinnen zuständig war.

Erfahrungen aus Sicht der Pflegedozentinnen

Gabriela Ölmann / Gudrun Weber

Rückblick und Erfahrungen

Die meisten der von Mariann Ege und Susa Karnick beschriebenen Erfahrungen im Pilotprojekt KOMPASS an der VHS Göttingen decken sich mit den von uns gemachten Erfahrungen, weshalb wir an dieser Stelle auf eine Wiederholung verzichten.

Ergänzend zu den beschriebenen Erfahrungen gab es für uns, insbesondere mit der Gruppe der erwerbslosen Frauen in der Qualifizierung, eine große Herausforderung bezüglich der Pünktlichkeit und Teilnahmestabilität. Gerade in den ersten Wochen mussten wir immer wieder verstärkt Pünktlichkeit und Anwesenheit im Unterricht anmahnen und einfordern, also Disziplin fordern, aber auch fördern. Pünktlichkeit hat etwas mit Wertschätzung zu tun, wie viel bedeutet mir die Person, mit der ich eine Zeit vereinbart habe, wie wichtig ist es mir pünktlich zu sein? Nur dogmatisch Pünktlichkeit zu fordern, führt nicht zwangsläufig zum gewünschten Erfolg. So haben wir versucht, den Teilnehmerinnen klarzumachen, dass der Wunsch nach Anerkennung, Respekt und Wertschätzung immer auch auf Gegenseitigkeit beruht. Die meisten der Frauen kamen mit hohen privaten Belastungen in das Projekt. Viele von ihnen waren es gewohnt, das Wohl ihrer Familie in den Vordergrund und dafür ihre eigene berufliche Qualifizierung hintanzustellen, aber auch ganz einfache Hürden konnten zu Beginn der Maßnahme von einigen Teilnehmerinnen noch nicht überwunden werden. So führte z. B. ein Streik der öffentlichen Verkehrsbetriebe dazu, dem Unterricht fernzubleiben, alternative Möglichkeiten den Ausbildungsort zu erreichen, wurden überhaupt nicht in Betracht gezogen. Im weiteren Verlauf der Qualifizierung hat sich dieses Verhalten erfreulicherweise positiv verändert, gleichzeitig konnten wir Lernfortschritte und eine positive Veränderung in der Persönlichkeitsbildung hin zu mehr Selbstbewusstsein bei den Frauen beobachten.

In der Gruppe der Beschäftigten gab es bezüglich der Pünktlichkeit keine Probleme. Sie hingegen mussten erkennen, dass es in den Jahren ihrer beruflichen Tätigkeit in der Pflegehilfe wenig Raum für Fortbildung zu pflegerischen Themen gab, was unter anderem auch mit der hohen körperlichen und psychischen Belastung in diesem Berufsfeld zusammenhängen mag. So waren diese Frauen in den routinierten pflegerischen Abläufen »gefangen« und mussten diesbezüglich sensibel gefordert und gefördert werden, sich für aktuelles Wissen und für sie neue Vorgehensweisen bei pflegerischen Abläufen zu öffnen. Dies ist uns im Verlauf der Qualifizierung dann erfreulicherweise gelungen und hat bei den Teilnehmerinnen das Selbstwertgefühl sowie das berufliche Selbstverständnis gestärkt.

Das Besondere an dieser Maßnahme bleibt aber die erfolgreiche Durchführung der arbeitsplatzorientierten Grundbildung in Kombination mit der Fachqualifizierung zur Pflegehilfe. Ein Austausch zwischen den Lehrenden der Grundbildung und denen der Pflege hat sich als wichtiger Erfolgsfaktor herausgestellt, der darüber hinaus auch unser Verständnis für die Zielgruppe geschärft hat. Unseren persönlichen Horizont hat er bereichert und unseren didaktischen Ansatz erweitert. Vielen Dank an dieser Stelle dafür an Mariann Ege und Susa Karnick.

Methodisch-didaktische Hinweise zur Umsetzung der pflegetheoretischen Inhalte

Gabriela Ölmann / Gudrun Weber

Methodisch-didaktische Hinweise zum Pflegeunterricht finden Sie hier nicht gebündelt, sondern zu jedem Modul hinter dem entsprechenden Leitfaden.

Zur Vermittlung fachtheoretischer Inhalte eignen sich Rollenspiele hervorragend, da hier die Theorie mit praktischen Abläufen kombiniert wird. Idealerweise ist der Unterrichtsraum mit einem Pflegebett mit dazugehöriger Ausstattung, also Kissen, Decken, Lagerungskissen, dazugehöriger Bettwäsche (zweifach zum Wechseln), Inkontinenzunterlagen, Abwurfmöglichkeit, Nachttisch, Getränk, Klingel, Stuhl, Rollstuhl und Rollator, Händedesinfektionsmittel, Einmalhandschuhen, Dokumentationsbogen (alternativ Schreibblock mit Kugelschreiber), usw. ausgestattet. Pflegerische Abläufe mit Vor- und Nachbereitung unter Beachtung der hygienischen Aspekte können so geübt werden, die gerade nicht übenden Teilnehmer*innen trainieren währenddessen ihre Beobachtungsgabe. Ein weiterer wichtiger Faktor ist, dass die Teilnehmer*innen, die die Rolle des PE übernehmen, pflegerische Handlungen an sich selbst erleben und so aus einer anderen Perspektive wahrnehmen können, wodurch die Empathie für den zu pflegenden Menschen geschult wird. Darüber hinaus bieten die Rollenspiele ein gutes Kommunikationstraining, die Teilnehmer*innen lernen die Kommunikation mit dem PE und trainieren die Kommunikation untereinander.

Als willkommene Auflockerung des Unterrichts kann sich der Besuch eines Sanitätshauses erweisen. Wenn Sie einen Termin vereinbaren, werden Ihnen nach unserer Erfahrung erfahrene Mitarbeiter*innen zur Verfügung gestellt, die sich dann die Zeit nehmen, Hilfsmittel aus verschiedenen oder speziell von Ihnen ausgewählten Bereichen zu präsentieren sowie deren Funktion zu erklären. So können Ihre Teilnehmer*innen neue Hilfsmittel kennenlernen und einige eventuell auch ausprobieren. Darüber hinaus bekommen Sie im Sanitätshaus (meistens kostenlos) Produktkataloge und Prospekte, die Sie dann vielfältig im Unterricht verwenden können. Die Kataloge eignen sich zum einen zur Ansicht der Hilfsmittel und können zusätzlich z. B. in der Gestaltung eines Posters zum Einsatz kommen. Auch Produktmuster wie z. B. Urinbeutel oder andere Inkontinenzmaterialien können Sie dort bekommen und im Unterricht zu Übungszwecken verwenden.



Mit diesem Symbol gekennzeichnete Arbeitsblätter ergänzen die Inhalte der Module bzw. unterstützen bei der Vermittlung der dort platzierten pflegetheoretischen Inhalte. Hinweise zur Unterrichtsgestaltung mit den Arbeitsblättern finden Sie bei den methodisch-didaktischen Hinweisen im Modul oder teilweise auch direkt auf dem Lösungsblatt zum jeweiligen Arbeitsblatt. Insgesamt stehen Ihnen zur Pflegelehre ergänzend 46 Arbeitsblätter zur Verfügung, davon sind bereits 21 Arbeitsblätter im Kursbuch zur Pflegelehre abgedruckt. Die weiteren Arbeitsblätter zur Pflegelehre finden Sie im Online-Pool.

In Form von Mustern und Kopiervorlagen haben wir für Sie Material zur Vorbereitung und Durchführung der schriftlichen als auch der mündlich-praktischen Prüfung erstellt. Zu allen Aufgaben sind Lösungen vorhanden. Diese Form entspricht der Prüfung, wie wir sie im KOMPASS-Pilotprojekt an der VHS Göttingen durchgeführt haben. Die Inhalte wurden aktualisiert und dem vorliegenden Unterrichtsmaterial angepasst.

Dabei gehen wir selbstverständlich davon aus, dass es sich bei den Dozent*innen der Pflegefachlehre um ausgebildete Pflegefachkräfte mit entsprechender Erfahrung in Pflegepraxis und Erwachsenenbildung handelt. Wünschenswert ist eine zusätzliche (didaktische) Qualifizierung z. B. als Praxisanleiter*in Pflege.

Die Unterrichtsmaterialien für den Grundbildungsunterricht – methodisch-didaktische Hinweise

Mariann Ege / Susa Karnick

1 Verzahnung von Pflegetheorie und Grundbildung



Arbeitsblätter mit diesem Symbol dienen der Festigung neu gelernter Inhalte aus der Pflegetheorie sowie der Verbesserung der (schrift-)sprachlichen Kompetenzen. Unsere Erfahrung im bereits durchgeführten Projekt hat gezeigt, dass es sehr wichtig ist, die anspruchsvollen Fachinhalte der Pflege so oft wie möglich im Unterricht »umzuwälzen«: Die Lernenden müssen sie zunächst gehört und verstanden haben, um sie dann selbst richtig sprechen, lesen und schreiben zu können. Das heißt: Voraussetzung für den Einsatz dieser Arbeitsblätter ist, dass die Teilnehmer*innen zuvor von den Pflegefach-Dozent*innen in die fachlichen Grundlagen der entsprechenden Module eingeführt worden sind. Im Grundbildungsunterricht werden diese Inhalte dann so oft wie möglich in methodisch unterschiedlichen Variationen wieder aufgegriffen. Je öfter die Kursteilnehmer*innen Gelegenheit haben, die fachlichen Lerninhalte im Rahmen einfacher sprachlicher Übungen und Spiele selbst aktiv anzuwenden, desto mehr Sicherheit und Selbstvertrauen können sie entwickeln – sowohl im Hinblick auf ihre (schrift-)sprachlichen als auch auf ihre fachlichen Kompetenzen.

Dabei sind natürlich die bereits erwähnten unterschiedlichen Vorkenntnisse und der sich daraus ergebende Trainingsbedarf der Teilnehmenden zu berücksichtigen. Das arbeitsplatzbezogene Grundbildungskonzept unserer KOMPASS-Materialien unterscheidet sich hier notwendigerweise von DaF/DaZ-Kursen. Eine systematische Behandlung *sämtlicher* für Zweitsprachlerner*innen relevanter Grammatikthemen ist aufgrund der zeitlichen Beschränkung nicht möglich. Wortschatz und Grammatik werden von Anfang an im Kontext der Pflege vermittelt. Die Module der 4-monatigen Maßnahme haben einen stärkeren Bezug zur persönlichen Lebensführung der Lernenden und schaffen eine gute Basis für die in der 8-monatigen Maßnahme zu erlernenden Pflegeinhalte. Das anspruchsvolle und manchmal abstrakte Fachvokabular ist einerseits eine besondere Herausforderung für alle Teilnehmenden, egal ob mit oder ohne Deutsch als Muttersprache. Diese Hürde lässt sich jedoch durch methodisch abwechslungsreiches Übungsmaterial, wie wir es Ihnen hier aus unserer Praxis vorstellen, bewältigen. Andererseits wurde auch immer wieder der positive Effekt der Verzahnung von Fachwissen mit den Übungsformen des Grundbildungsbereichs deutlich: Die Lernenden sind beson-

ders motiviert, ihre mündlichen und schriftsprachlichen Kompetenzen zu trainieren, da das Erlernte sowohl für ihren persönlichen Lebensbereich als auch für ihre Tätigkeiten im Praktikum/im Betrieb und die mögliche weitere berufliche Laufbahn besondere Relevanz hat.

2 Unterschiedliche Übungsformate – Tipps zur Handhabung

Zu jedem Modul gibt es eine Auswahl an Arbeitsblättern mit bereits ausgearbeiteten Lösungsvorschlägen. Zusätzlich zu den Arbeitsblättern steht Ihnen mit der »Satzgymnastik – Übungen im Eierkarton«, den »Schnippeleien« und anderen Lernspielen weiteres Übungsmaterial zur Verfügung, das sich in unserem Projekt bewährt hat, weil es den Umgang mit dem komplexen Fachvokabular im wörtlichen Sinne »begreifbar« macht. Im folgenden Überblick möchten wir Ihnen die unterschiedlichen Bausteine vorstellen, aus denen sich das speziell für den Grundbildungsunterricht entwickelte Unterrichtsmaterial zusammensetzt, und Ihnen Tipps geben, wie Sie die unterschiedlichen Übungsformate so umsetzen können, dass Sie Ihre Teilnehmenden beim Lernprozess optimal unterstützen.

2.1 Die Arbeitsblätter

Die für den Grundbildungsunterricht konzipierten Arbeitsblätter trainieren neben den Fachinhalten immer auch einen zusätzlichen sprachlichen Aspekt, setzen dabei jedoch unterschiedliche Schwerpunkte.

Arbeitsblätter mit Schwerpunkt Grammatik

Viele Aufgaben konzentrieren sich neben der Vermittlung des Fachvokabulars auf Übungen rund um das Verb (Präsens und Perfekt) sowie das Einschleifen syntaktischer Strukturen (Wortstellung, Aussagesatz, Fragesatz, Befehlsatz). Auf den Arbeitsblättern, die grammatische Strukturen vertiefen, sind die Verben grundsätzlich **rot und fett** gedruckt. Zusätzlich wird den Lernenden das Erkennen trennbarer Verben durch einen hochgestellten Stern (*) nach der abzutrennenden Silbe erleichtert:

z. B.: **fest*stellen** Ich **stelle** die Bremsen am Rollstuhl **fest**.

Arbeitsblätter mit Schwerpunkt Rechtschreibung

Eingebettet in Fallbeispiele aus dem Leben von Pflegeempfänger*innen eines Heimes liegt der Fokus hier auf dem Erlernen hilfreicher **Rechtschreibstrategien**. Neben der eigentlichen Aufgabenstellung befinden sich im Kopf dieser Arbeitsblätter oft zusätzlich noch weitere Arbeitshilfen, z. B. Erklärungen zu einem bestimmten Schwerpunkt der Orthografie. Dies ermöglicht, dass schon etwas fortgeschrittene

Teilnehmende das Arbeitsblatt relativ selbstständig bearbeiten können. Es versteht sich jedoch von selbst, dass die Kursleitung im Grundbildungsunterricht für weniger geübte Lernende die jeweiligen Rechtschreibregeln nochmals vorweg an der Tafel oder dem Whiteboard erklärt.

Arbeitsblätter mit Schwerpunkt Dokumentation

Modul 18 »Pflegeprozess und Dokumentation« enthält Arbeitsblätter, in denen die Dokumentation explizit geübt wird. Die Dokumentation muss genau, objektiv und kurz gefasst sein. Korrekte Orts- und Zeitangaben spielen dabei eine große Rolle. Die Grundlagen für diese anspruchsvolle Tätigkeit der Dokumentation müssen jedoch schon in den früheren Modulen angebahnt werden. Unser Tipp: Sensibilisieren Sie Ihre Teilnehmenden von Anfang an für die **Unterscheidung von subjektiver Wahrnehmung und objektiver Beobachtung**. Dafür eignen sich auch die im Unterricht durchgeführten Rollenspiele und persönlichen Schilderungen der Lernenden aus ihrem Praktikumsalltag. Trainieren Sie mit Ihren Teilnehmenden zwischendurch immer wieder das genaue Beobachten und lassen Sie Ihre Lernenden Stichwörter zu diesen beiden Kategorien in den dafür vorgesehenen Tabellen (siehe AB_8M_Modul 18_Fallbeispiel Hr. L._GB_ME) festhalten. Weisen Sie Ihre Teilnehmenden auch darauf hin, dass später nicht jede objektive Beobachtung dokumentiert werden muss. Ein ebenfalls wichtiger Aspekt ist es, zu klären, welche Dokumentationsaufgaben nicht von der Pflegehilfskraft, sondern ausschließlich von einer Pflegefachkraft ausgeführt werden dürfen.

Anmerkungen zu einzelnen Arbeitsblättern

Modul 1: Lernen lernen

4 M – Sinnvolle Lernstrategien anwenden (Experiment, SK): Eine detaillierte Beschreibung, wie Sie dieses Experiment mit Ihrer gesamten Lerngruppe durchführen können, finden Sie direkt bei den Vorlagen im digitalen Aufgabenpool.

Modul 2: Kommunizieren

4/8 M – Der erste Tag (ME): Das Arbeitsblatt baut auf vorangehende einfachere Arbeitsblätter zur Groß- und Kleinschreibung auf. Die Szene im Zimmer der gerade angekommenen PE kann zusätzlich auch zu einem Rollenspiel und einer späteren Dokumentationsübung genutzt werden. Die Darsteller können dabei frei sprechen und den Text erweitern, sollen jedoch den Gesamt Ablauf mit seinen Details berücksichtigen.
4/8 M – Ein unruhiger Tag (ME): Das Arbeitsblatt baut inhaltlich und auch bezüglich des Arbeitsthemas Groß- und Kleinschreibung auf das vorangehende Arbeitsblatt auf und erweitert es. Auch diese Szene kann als Spielszene und später als Dokumentationsübung genutzt werden.

Modul 3: Grundbedürfnisse

4 M – Klassenspaziergang Pflege-Charta (SK): Sie finden einen Vorschlag, wie Sie globales und selektives Textverständnis mit der gesamten Lerngruppe am Text der Pflege-Charta trainieren können, direkt bei den ausdruckenden Vorlagen im digitalen Datensatz.

Modul 5: Bewegung und Entspannung

4 M – Tipps für einen gesunden Rücken, Teile 1 und 2 (SK): Diese beiden ABs sind nicht unabhängig voneinander einsetzbar. Voraussetzung für den zweiten Teil ist es, dass zuvor bereits der erste Teil bearbeitet wurde.

4 M – Marias Vorsätze für mehr Bewegung, Versionen A und B (SK): Es handelt sich um die gleiche Übung zu »Wenn-dann-Sätzen«, allerdings mit unterschiedlich komplexen Vorgaben. Weisen Sie Ihre Teilnehmenden darauf hin, dass in dieser Übung der »Wenn-Satz« (Nebensatz) dem Hauptsatz vorangestellt wird. Während der Nebensatz die typische Verb-Endstellung aufweist, muss im nachgestellten Hauptsatz auf die richtige Position des Verbs/der Verben geachtet werden. Version A ist die leichtere Version, da das Prädikat des Hauptsatzes nur aus einem Verb besteht. In der Version B werden zwei Tätigkeiten durch die Konjunktion »und« miteinander kombiniert. Hier muss also auf die richtige Position beider Verben geachtet werden. Im Kopf der beiden ABs ist dies wie gewohnt durch roten Fettdruck der Verben hervorgehoben.

Modul 6: Sich bewegen

8 M – Transfer vom Bett in den Rollstuhl, Teile 1 und 2 (SK): Auch hier empfehlen wir, den ersten Teil als Vorbereitung für den zweiten Teil zu nutzen. Es ist aber keine zwingende Voraussetzung.

8 M – Gehübungen, Versionen A und B (SK): Es handelt sich um die gleiche Textvorlage, allerdings mit unterschiedlich starken Hilfen. Version A ist die leichtere Version, da hier zusätzlich die Formen der Partizipien zur Auswahl vorgegeben werden.

Modul 7: Vitale Funktionen

8 M – Die große Hitzewelle (ME): Das Arbeitsblatt setzt eine Einführung in die Inhalte des Moduls voraus und ermöglicht ein Rekapitulieren der Maßnahmen bei hohen Temperaturen. Es kann parallel zum Pflege-Fachunterricht oder in der letzten Phase der Ausbildung als Wiederholungsübung verwendet werden. Das Arbeitsblatt kann auch als Grundlage für Spielszenen und für Dokumentationsübungen dienen.

Modul 8: Sich pflegen

8 M – Einen Pflegeempfänger waschen, Versionen A und B (SK): Es handelt sich um die gleiche Textvorlage, allerdings mit unterschiedlich starken Hilfen. Version A ist die leichtere Version, da hier zusätzlich die einzusetzenden Verben als Infinitiv zur Auswahl vorgegeben werden.

8 M – Nach dem Waschen: Anna bekommt Anweisungen (SK): Dieses AB ist eine vorbereitende Übung zum dazugehörigen AB *Anna gibt die Anweisungen weiter*. Beide ABs wiederholen inhaltlich, was alles nach dem Waschen einer PE zu beachten ist. Sprachlich werden die drei unterschiedlichen Imperativformen (3. Pers. Pl. / 2. Sgl. / 2. Pl.) trainiert. Wir empfehlen, mit der einfach zu lösenden Zuordnungsaufgabe *Anna bekommt Anweisungen* zu beginnen, bevor die hier bereits vorgegebenen Formen der formellen Anrede (Siezen) auf dem folgenden AB in die informelle Anrede mit **du** und **ihr** umgeformt werden sollen. Möglich ist es aber auch, beide ABs in zeitlichem Abstand einzusetzen. Für diesen Fall empfehlen wir, das bereits bearbeitete AB *Anna bekommt Anweisungen* als Erinnerungshilfe an die Wand zu projizieren (Beamer/OHP). Es versteht sich von selbst, dass die Bildung der Imperative vorab erläutert werden muss, wenn die unterschiedlichen Formen noch nicht bei allen Lernenden vorausgesetzt werden können.

8 M – Anna gibt Anweisungen weiter (SK): siehe die Hinweise oben zum AB *Nach dem Waschen: Anna bekommt Anweisungen*.

Modul 9: Essen und Trinken

4/8 M – Gesunde Ernährung (ME): Das Arbeitsblatt eignet sich nur für etwas fortgeschrittenere Teilnehmer*innen, die bereits lang gesprochene und kurz gesprochene Vokale in Wortsilben unterscheiden gelernt haben.

Modul 10: Ausscheiden

4/8 M – Schreibtraining – Fachbegriffe zum Ausscheiden (ME): Das Arbeitsblatt eignet sich auch zu einem Wörterbingo-Spiel.

Modul 13: Sich beschäftigen

4/8 M – Beschäftigungsmöglichkeiten (ME): Die hier aufgeführten Fremdwörter, denen die Kursteilnehmenden im Pflegealltag häufig begegnen werden, können auch zusätzlich in Form eines Wörterbingo-Spiels schriftlich eingeübt werden.

Modul 14: Mann oder Frau

8 M – Sexualität im Alter, Versionen A und B (SK): Es handelt sich um die gleiche Textvorlage, allerdings mit unterschiedlich starken Hilfen. Version A ist die leichtere Version, da hier der gesamte Text in drei Teile unterteilt wurde. Dies erleichtert die Zuordnung der fehlenden Begriffe.

Modul 15A: Hygiene

4 M – Tipps gegen gefährliche Keime im Haushalt, Teile 1 und 2 (SK): Auch hier empfehlen wir, den ersten Teil als Vorbereitung für den zweiten Teil zu nutzen, da das oft noch mit Schwierigkeiten verbundene freie Formulieren eigener Texte so besser vorbereitet wird. Teil 1 kann dann als Schreibregung für Teil 2 genutzt werden.

Modul 15B: Sicherheit

4/8 M – Fachbegriffe zu Sicherheit und Sturzprophylaxe (ME): Auch die Fachbegriffe aus diesem Arbeitsblatt kann man zusätzlich in Form eines Wörterbingo-Spiels trainieren.

8 M – Für eine sichere Umgebung sorgen (SK): Dieses AB ist eine kompakte Version der drei einzeln einsetzbaren ABs *Orientierung zum Ort / Orientierung zur Zeit / Orientierung zur Person*. Wir empfehlen, es zur Wiederholung zu nutzen, nachdem zuvor die einzelnen Aspekte, auch anhand der Illustrationen, ausführlich besprochen worden sind.

Modul 16: Soziale Bereiche

4/8 M – Schreibtraining zu allgemeinen Begriffen aus sozialen Bereichen (ME): Dieses Arbeitsblatt eignet sich sehr gut für das Ende einer Unterrichtseinheit. Es ist eine eher spielerische Übung. Die meisten Begriffe sind bekannt und nicht so schwer zu schreiben. Man kann hier auch gut eine Würfelspielübung (Alphabet-Würfel) verwenden, um die Begriffe zu wiederholen.

4/8 M – Familie Graubner, Teile 1 und 2 (SK): Die beiden ABs thematisieren die veränderten Rollen von (Ehe-)Partnern und ihren Kindern, wenn ein Familienmitglied aufgrund von Krankheit zu einem PE geworden ist. Teil 1 muss zwingend vor Teil 2 bearbeitet werden.

4 M – Tipps für Frau Novy, Teile 1 und 2 (SK): Auf beiden ABs werden Imperativformen geübt. Bearbeiten Sie den zweiten Teil erst, nachdem Sie Teil 1 bereits besprochen haben. Das ist nicht nur deshalb sinnvoll, weil sich Teil 2 inhaltlich auf dieselben Vorschläge der Nachbarin bezieht, sondern auch, weil es den Lernenden leichter fällt, zunächst die Siez-Formen der Imperative zu bilden, da sie sich hierfür an den Infinitiven orientieren können.

Modul 17A: Existenzielle Erfahrungen

8 M – Biografie (ME): Das Arbeitsblatt kann erst verwendet werden, wenn bei den Teilnehmenden schon fortgeschrittene Schreibkenntnisse auf der Satzebene erkennbar sind.

8 M – Der Umzug ins Altersheim (ME): Die Szene zwischen der älteren Dame und der Pflegehilfskraft eignet sich auch sehr gut zu einem Rollenspiel.

Modul 18: Pflegeprozess und Dokumentation

8 M – Fachbegriffe der Aufgabenbereiche im Pflegeprozess (ME): Diese Fachbegriffe lassen sich zusätzlich sehr gut durch ein Würfelspiel (Alphabet-Würfel) einüben.

8 M – Fallbeispiel Herr S. (ME): Bei diesem Fallbeispiel und den zwei noch folgenden Fallbeispielen werden im Lösungsbuch keine Idealbeispiele mehr als Lösungen angeboten, damit die Teilnehmer*innen hier nicht zu sehr festgelegt werden.

8 M – Fallbeispiel Herr U. (ME): Das hier geschilderte Ereignis erfordert ein Sturzprotokoll. Es ist hier jedoch sehr wichtig den Teilnehmer*innen deutlich zu machen, dass nur die Pflegefachkräfte ein Sturzprotokoll schreiben dürfen. Eine Pflegehilfskraft muss aber unter den geschilderten Umständen

den im Berichtsblatt notieren, was sie selbst für Erstmaßnahmen ergriffen hat, wenn sie als Erste am Unfallort war und wer von ihr sofort benachrichtigt wurde. Im hier geschilderten Fall ist so ein Vermerk im Berichtsblatt notwendig. *8 M – Fallbeispiel Frau J. (ME)*: Im hier vorgeschlagenen Rollenspiel kann nebenbei sehr gut der einfühlsame Umgang mit Menschen, die an Demenz erkrankt sind, geübt werden, da es wichtig ist, hier der betroffenen Pflegebedürftigen in ihrem eingeschränkten Verständnis der Lage entgegenzukommen und die Situation behutsam zu lösen. Es sollte darauf hingewiesen werden, dass die hier erwähnten Hinweise an Ärzte nicht durch Pflegehilfskräfte erfolgen.

2.2 Schnippeleien

Die Arbeit mit den Schnippeleien haben wir regelmäßig im Unterricht eingesetzt, um die Komplexität des Lernstoffs für die Teilnehmenden zu reduzieren. Es handelt sich um Zuordnungsaufgaben, die in Partnerarbeit gelöst werden. Ihre besondere Attraktivität für die Lernenden besteht darin, dass sie das vorgefertigte Wortmaterial richtig anfassen und so lange auf dem Tisch hin- und herschieben können, bis sie gemeinsam die richtige Lösung gefunden haben (siehe Abbildung 1). Wichtig ist hierbei vor allem, dass die Karten nicht nur stumm zusammengepuzzelt werden, sondern dass Ihre Teilnehmenden diese Übungsform nutzen, um die Fachtermini/Redemittel möglichst oft auszusprechen. Durch das gleichzeitige Lesen, Hören und Sprechen werden die Lerninhalte leichter verinnerlicht und nachhaltiger gefestigt. Zu jeder Schnippelei haben wir Vorschläge gemacht, wie die Lernenden das zerschnittene Kartenmaterial nutzen können, um ihr Fachwissen und/oder ihre mündliche Sprachkompetenz zu trainieren.



Abbildung 1: Schnippelei

Schnippeleien sind eine geeignete Form, gezielt leistungsstärkere und leistungsschwächere Kursteilnehmer*innen miteinander arbeiten zu lassen, sodass sich die Lernenden selbst gegenseitig Hilfestellung geben. Alternativ ist es aber auch möglich, diese Übungsform zur Binnendifferenzierung einzusetzen: Während Sie als Kursleitung die leistungsschwächeren Paare besonders unterstützen, arbeiten die leistungsstärkeren Paare relativ selbstständig und erle-

digen nach Möglichkeit auch die zusätzlichen Aufgaben, die bei den Hinweisen vorgeschlagen werden (z. B. die gleiche Übung zusätzlich im Perfekt oder als Dialog). Wir haben die Schnippeleien ausschließlich mündlich durchführen lassen. Bei entsprechendem Bedarf können Sie die Redemittel der Schnippeleien natürlich alternativ auch dazu nutzen, einzelnen Teilnehmenden eine schriftliche Aufgabe zu geben.

Tipp für die Vorbereitung: Drucken Sie die Seiten mit den Redemitteln auf festem Papier aus oder laminieren Sie sie. Das macht zunächst etwas mehr Arbeit, rentiert sich aber im Verlauf der Maßnahme. Wir haben unsere Schnippeleien in DIN A4-Briefumschlägen im Kursraum aufbewahrt. So standen sie uns zwischendurch für Wiederholungen zur Verfügung und haben uns so auch Phasen, in denen unsere heterogene Lerngruppe bewusst binnendifferenzierte Angebote erhalten sollte, enorm erleichtert. Übrigens: Bei Schnippeleien, die vor allem neu zu erlernende Nomen fokussieren, kennzeichnen die unterschiedlichen Farben Blau, Rot und Grün das jeweilige Genus: **blau = maskulin (der/ein)**, **rot = feminin (die/eine)** und **grün = neutrum (das/ein)**.

Wie funktioniert's?

1. Die Lernenden arbeiten in Paaren und erhalten die Karten zerschnitten und gemischt.
2. Nachdem Sie sich vergewissert haben, dass alle Teilnehmenden die Aufgabenstellung verstanden haben, lassen Sie die Paare zunächst allein starten. Greifen Sie nur ein, wenn Sie bemerken, dass ein Paar nicht als Team arbeitet, sondern eine(r) der Partner*innen zu dominant ist. Für Verständnisfragen, die die Teilnehmenden nicht untereinander klären können, stehen Sie natürlich zur Verfügung.
3. Unser Tipp: Erinnern Sie die Teilnehmenden immer wieder daran, dass sie das Fachvokabular und die grammatischen Strukturen umso besser verinnerlichen, je öfter beide Partner*innen sie bei der gemeinsamen Arbeit laut aussprechen. Dafür ist es natürlich auch wichtig, die Aussprache kontinuierlich zu trainieren. Achten Sie deshalb während der Partnerarbeit auf Wörter, die Ihren Teilnehmenden besondere Schwierigkeiten machen, und notieren Sie diese. Im Anschluss an die Übung sprechen Sie sie nochmals deutlich vor und lassen sie von der gesamten Lerngruppe nachsprechen. Nützlich kann auch sein, das Wort an der Tafel in Silben gegliedert anzuschreiben.
4. Sollten Sie während der Partnerarbeit bemerkt haben, dass es besondere inhaltliche oder sprachliche Fragen zu klären gibt, die für die gesamte Lerngruppe von Bedeutung sind, können Sie diese nun in die Besprechung der Lösung einfließen lassen.
5. Würdigen Sie abschließend auch die Leistung von schon sehr selbstständig arbeitenden Kursteilnehmer*innen, indem sie deren mündliche (oder gegebenenfalls schriftliche) Zusatzübung auch im Plenum vorstellen lassen.

Weitere detaillierte Empfehlungen zum Einsatz jeder einzelnen Schnippelei finden Sie im digitalen Aufgabenpool.

2.3 Satzgymnastik: Übungen im Eierkarton

Die Satzgymnastik hat sich für das effektive Training wichtiger syntaktischer Nebensatzstrukturen bewährt. Sie wird mündlich ausgeführt. Ähnlich wie bei einer Gymnastikübung, in der eine einzige Bewegungsabfolge exakt eingeübt und dann mehrmals wiederholt wird, fokussiert die Satzgymnastik ein einziges Satzmuster, das mithilfe der im Kartenset vorgegebenen zehn Redemittel wiederholt angewendet wird. Diese Beschränkung auf ein einziges Satzmuster hilft den Lernenden, die für das Deutsche typische Verb-Endstellung in Nebensätzen (bzw. die Satzklammer bei mehrteiligen Prädikaten) korrekt anzuwenden. Tipp: Bestehen Sie darauf, dass das jeweils von Ihnen vorgegebene Satzmuster konsequent eingehalten und nicht zu früh variiert wird. Bitten Sie fortgeschrittene Kursteilnehmer*innen, die schon alternative Nebensatzkonstruktionen verwenden wollen, sich noch bis zum nächsten Durchlauf zu gedulden. Das ist wichtig, damit die Lernenden mit geringeren Sprachkenntnissen nicht verunsichert werden. Während sich alle Teilnehmenden auf denselben sprachlichen Aspekt konzentrieren und das immer wiederkehrende Satzmuster durch die zahlreichen Wiederholungen verinnerlichen, rekapitulieren sie »ganz nebenbei« den Wortschatz und den Lernstoff eines zum Modul passenden fachlichen Aspekts.

Tipp: Drucken Sie die zweite Seite (sie enthält zwei vollständige Sets der durchnummerierten Kärtchen) auf festem Papier farbig aus oder laminieren Sie diese. Die zerschnittenen zehn Kärtchen eines Sets können später mit Haushaltsgummis zusammengehalten und in einer kleinen Plastiktüte aufbewahrt werden. Wir haben uns immer gleich eine Kopie der Einführungsseite (Seite 1) mit dazugelegt, damit auf einen Blick sichtbar ist, zu welchem Modul diese Redemittel gehören. Auch auf diesen Kartensets sind die Verben durch **roten Fettdruck** hervorgehoben und trennbare Verben durch einen hochgestellten Stern (*) gekennzeichnet. Als



Abbildung 2: Eierkarton

zusätzliche Hilfestellung ist bei zweiteiligen Prädikaten das gebeugte Verb, das in der Nebensatzkonstruktion den letzten Platz einnimmt, unterstrichen.

Wie funktioniert's?

1. Jede(r) Kursteilnehmer*in bekommt einen Eierkarton und sortiert das Kartenset mit den vorgegebenen Redemitteln ein: die Kärtchen 1 bis 5 in die obere Reihe von links nach rechts und die Kärtchen 6 bis 10 in der gleichen Weise in die untere Reihe des Eierkartons (siehe Abbildung 2).
2. Während des Einsortierens machen sich die Lernenden also schon etwas mit den Redemitteln vertraut und können, wenn alle mit dem Einsortieren fertig sind, bei Bedarf Fragen zur Bedeutung einzelner Vokabeln stellen. Das Gleiche gilt natürlich, falls es inhaltliche Fragen zu dem in diesem Modul thematisierten Lernstoff gibt. Im Normalfall beziehen sich die Inhalte auf Themen, die im Pflegefachunterricht bereits eingeführt worden sind.
3. Jede Einführungsseite einer Übung im Eierkarton ist identisch aufgebaut: Ein kurzer Dialog zwischen Anna, (fiktive) Teilnehmerin eines KOMPASS-Projekts, und einer weiteren Person führt in die inhaltliche Fragestellung ein und gibt dadurch den Rahmen für die anzuwendende Nebensatzkonstruktion vor. Bei den ersten Modulen, in denen Ihre Teilnehmenden die Übungsform der Satzgymnastik erst kennenlernen, ist es empfehlenswert, diesen Dialog entweder mit einem Beamer/Overheadprojektor an die Wand zu projizieren oder in Papierform zum Mitlesen auszuteilen. Bei späteren Modulen, wenn die Teilnehmenden inzwischen vertraut mit dem Ablauf der Satzgymnastik sind, reicht es aus, wenn Sie den einführenden Dialog von zwei Lernenden laut vorlesen lassen.
4. Wichtig: Jede *neue* Satzgymnastik muss zunächst im Plenum durchgeführt werden! Das ist notwendig, damit Sie als Kursleitung sicherstellen können, dass alle Lernenden die Redemittelvorgaben richtig verstehen und möglichst korrekt aussprechen. Dafür lassen Sie die Teilnehmenden in einem ersten Durchgang die Vorgaben auf den Kartensets einfach nur reihum laut vorlesen. Korrigieren Sie, wenn nötig, die Aussprache und klären Sie bei Bedarf eventuelle Verständnisschwierigkeiten.
5. Ab dem zweiten Durchgang sollen die Lernenden die Redemittel auf den Kärtchen in das von Ihnen vorgegebene Satzmuster umwandeln. Dafür zeigen Sie vorab an der Tafel, wie sich die Vorgaben verändern. Wählen Sie dafür das erste Kärtchen. Das Tafelbild zur Satzgymnastik im Modul 1 »Lernen lernen« könnte dann so aussehen:

Lernen **macht** Spaß. Alle **nehmen** Rücksicht aufeinander.

Lernen **macht** noch mehr Spaß, **wenn** alle Rücksicht aufeinander **nehmen**.

Erklären Sie Ihren Teilnehmenden, wie die beiden Hauptsätze (mit normaler Zweitstellung des Verbs) durch die Konjunktion **wenn** zu einer Konstruktion aus Haupt- und Nebensatz verbunden werden. (Auf den grammatisch korrekten Begriff »Satzgefüge« können Sie verzichten. Sprechen Sie stattdessen einfach von »Wenn-Sätzen«). Rahmen Sie die Konjunktion **wenn** ein und lenken Sie die Aufmerksamkeit der Lernenden auf die veränderte Verb-Endstellung im Nebensatz.

6. Nun kann Ihre Lerngruppe die neue Satzkonstruktion üben, ohne dass Sie als Kursleitung den Ablauf steuern. Die Teilnehmenden nehmen sich gegenseitig dran. Dafür werfen sie sich einen Ball zu und bestimmen das zu bearbeitende Kärtchen: »Vera, bitte die Nummer 5!«. Teilnehmerin Vera bildet nun mit der gewünschten Karte (»Alle **gehen** respektvoll miteinander **um***.«) die Nebensatzkonstruktion: »Lernen macht noch mehr Spaß, **wenn** alle respektvoll miteinander **umgehen**.«. So geht es reihum, bis alle Kärtchen bearbeitet wurden und alle Teilnehmenden mindestens einmal drangekommen sind. Wiederholungen der gleichen Kärtchen schaden hier überhaupt nicht – im Gegenteil: Schwächere Kursteilnehmer*innen können so größere Sicherheit gewinnen.
7. Sie als Kursleitung greifen nach der Einführungsrunde nur ein, wenn Ihre Lerngruppe Schwierigkeiten mit einer besonderen Konstruktion hat oder Fehler bei der Wortstellung unkorrigiert stehen lässt. Je konsequenter Sie bei den ersten Modulen auf die Einhaltung der Regeln bestehen, desto autonomer können Ihre Teilnehmenden später diese Satzgymnastik ohne Ihr Zutun absolvieren. Unserer Erfahrung nach genießen sämtliche Lernenden diese Übungsform, da die Gruppe schnell ein gutes Gespür dafür entwickelt, welchem der anderen Teilnehmenden sie ein eher »einfaches« oder eher »schwierigeres« Kärtchen zumuten kann und dies verantwortungsbewusst umsetzt.
8. Theoretisch wäre es auch möglich, die Satzgymnastik ohne Eierkartons, nur mithilfe des einführenden Arbeitsblatts, umzusetzen. Wir empfehlen jedoch dringend, diese Übung wirklich mit Eierkartons auszuführen, da dies den Lernprozess entschleunigt, intensiviert und deshalb mehr Spaß macht.
9. Wenn Ihre Lerngruppe mit dem Ablauf der Satzgymnastik vertraut ist und keine Verständnisschwierigkeiten zu erwarten sind, kann die Satzgymnastik zu einem späteren Zeitpunkt auch mit etwas Bewegung verbunden werden: Dafür nehmen die Teilnehmenden ihren bestückten Eierkarton, verlassen ihre Sitzplätze und sammeln sich in der Klassenraummitte. Das zuvor von Ihnen an der Tafel erklärte Lösungsmodell für die zu bildende Nebensatzkonstruktion (vgl. Schritt 4) sollte weiterhin zur Unterstützung gut sichtbar an der Tafel bleiben. Nun finden sich in immer neuem Wechsel je zwei Lernende zusammen, die die Satzgymnastik miteinander durchführen. Legen Sie vorher fest, ob nur ein oder z. B. drei Kärtchen

zu bearbeiten sind, bevor sich die Teilnehmenden neue Partner*innen suchen. Der Vorteil dieser Variante ist der deutlich höhere Redeanteil Ihrer Teilnehmenden, weil alle gleichzeitig sprechen. Auch die Tatsache, dass in dieser Sozialform jede(r) Kursteilnehmer*in mal mit jeder bzw. jedem der anderen Teilnehmenden zusammenarbeitet, hat sich unserer Beobachtung nach sehr positiv auf das Kursklima ausgewirkt.

2.4 Wortschatzarbeit mit Trennstreifen

Eine äußerst effektive Form, den Teilnehmenden die Angst vor den neu zu erlernenden und zunächst als schwierig empfundenen Fachtermini zu nehmen, ist die Arbeit mit Trennstreifen (vgl. Abbildung 3). Dazu wird immer ein Fachbegriff gut lesbar auf einen Trennstreifen geschrieben. Tipp: Markieren Sie auch hier die Nomen mit einem blauen, roten oder grünen Punkt, um den Lernenden eine zusätzliche Merkhilfe für die Zuordnung des Genus zu geben.



Abbildung 3: Trennstreifen

Wie funktioniert's?

Wählen Sie die zu trainierenden Fachbegriffe eines Moduls aus und legen Sie die Trennstreifen vermischt auf einem Tisch oder auf dem Boden für alle gut sichtbar aus. Die Teilnehmenden bilden um diesen »Wörter-Pool« einen Halbkreis, lesen die Begriffe und suchen sich jede(r) einen oder mehrere Trennstreifen aus.

Je nachdem, was und mit wie vielen Begriffen geübt werden soll und/oder als wie schwierig Ihre Lernenden das jeweilige Vokabular empfinden, können Sie die Aufgabenstellung, die Sie an Ihre Teilnehmenden richten, variieren:

- **»Welchen dieser Fachbegriffe verstehen Sie schon? Wählen Sie eine Karte aus, die Sie mit eigenen Worten erklären können!«** Reihum erklären sich die Lernenden die von ihnen gewählte Vokabel mit eigenen Worten (evtl. Korrektur durch die Teilnehmenden oder die Kursleitung).